

Eindrücke von der Herbstwanderung von Rothenburg o.d.T. nach Esslingen/Stuttgart

Ein zweites Mal habe ich mich entschieden, mit der Gruppe der Jakobusfreunde eine Woche zu pilgern. Die Gruppe traf sich in Basel, nach einer beträchtlichen Eisenbahnreise führte uns Bernard de Senarclens, kompetent unterstützt von Josiane Gabriel, von Rothenburg ob der Tauber auf einem Stück der Deutschen Jakobswege bis nach Stuttgart, ca. 120km. Dabei durchquerten wir die Täler von Tauber, Kocher und Jagst und stiegen über die sanften Höhen dazwischen.



Rothenburg

war der Startort, anstelle zu wandern, konnten wir gemütlich durch die mittelalterliche Stadt schlendern, ein Stück weit auf der gut renovierten Rundmauer. Die Gebäude sind gut erhalten, die Stadt wurde im Zweiten Weltkrieg nur ein einziges Mal Ziel eines Amerikanischen Bombardements. Am Sonntagvormittag trafen wir uns in einer evangelisch-lutherischen Kirche. Sehr engagiert redete der Pfarrer zum Andenken an den Kriegsbeginn vor genau 74 Jahren, zu Hiroshima, über „Heimat“, über „die Fremden“ (O)



Hoffnung – spirituelle Impulse

Bernard und Josiane haben für die spirituellen Pausen das Thema „Hoffnung“ gewählt, im Sinne der Aussage in 1.Korinther 13. Einige Teilnehmer haben uns sehr bewegend von ihrem Hoffnungserlebnis erzählt, der Ehemann, dessen Frau an Demenz leidet, das Paar, bei dem ein Partner eine schwere Depression erlitten hatte, von einer Frau, die nach hochgradigem Alkoholismus wieder trocken geworden ist.

Das Ritual zum Aufbruch ist ein fester Bestandteil des Tagesablaufs.



Am Weg



Pilgern heisst auch, mit offenen Augen durch die Welt gehen. Dabei fallen uns Dinge auf, jedem ein wenig andere.

← wie man ein Sitzmöbel auch interpretieren kann (J)

Knorriger Baumstamm (J)→



Heute stehen Solarzellen auf Dach und Acker – geerntet werden Subventionen und elektrischer Strom ...



So hat sich Deutschland schon seit langer Zeit auf die Energiewende vorbereitet (St)



„Aussichten und Einsichten liegen oft nahe beieinander“ (St)

←

→
angeschriebenes Haus in Schwäbisch Hall (O)



Technik



Auch wenn wir spirituell unterwegs sind – wir leben in Jahrhunderten der Technik. So laufen wir unter der höchsten Autobahnbrücke Deutschlands (185m über Grund) hindurch, wir Menschenlein wirken direkt winzig gegenüber dem Gigantismus des Verkehrs (St)



Am Ziel benutzen wir den freien Vormittag zum Besuch des Automobilmuseums einer schwäbischen Nobelmarke. (St)

Fachwerkhäuser



haben diese Woche geprägt. Wir sind zwar schon vergangenes Jahr dieser Bauweise begegnet, dies Jahr liefen wir durch Städte und Ortschaften, die fast ausschliesslich mit Fachwerk gebaut sind. In unserm Land kennt man eher den Begriff „Riegelhaus“, im Westen auch „Rieghaus“.

Es ist ein Skelettbau aus Holz, bei dem die horizontale Aussteifung mittels schräg eingebauter [Streben](#) erfolgt und die Zwischenräume (= [Gefach](#)) mit einem mit [Lehm](#) verputztem Holzgeflecht oder mit [Mauerwerk](#) ausgefüllt sind (Wikipedia). Die Zerstörungen des 2. Weltkrieges haben glücklicherweise die kleineren Orte weniger betroffen, so finden wir heute immer noch viele, schön renovierte Häuser.

Altäre – Rothenburg und Winnenden



Wir sind auch durch das Land der mittelalterlichen Holzschnitzer gelaufen. Viele wunderschöne hölzerne Altäre sind erhalten, in der Jakobuskirche in Rothenburg, in Dettwang, in der Schlosskirche in Winnenden. Hier thront Jakobus im Zentrum, von weiteren Aposteln umgeben, und mit Bildern zu seinen Legenden.

Schwäbisch Hall



war unüblich reich – eine grosszügig fliessende Quelle stark salzhaltigen Wassers wurde zur Salzproduktion schon in keltischer Zeit genutzt. Somit fanden wir nicht nur die schönsten Exemplare regionaler Fachwerkhäuser, sondern auch herrschaftliche Architektur und eine prächtige Kathedrale.

PickNick



Gerhard, der wieder das Begleitfahrzeug chauffierte, kennt inzwischen unsern Geschmack. Jeden Mittag steht ein bunteres und noch appetitanregenderes Buffet bereit. Obst stammt vom Bio-Hof, es gibt Gemüse, Fleisch, Käse, Joghurt: Jede und jeder kommt auf seine Rechnung.



Rastplätze am Jakobsweg sollten eigentlich immer so aussehen, wie dieser hier in der Nähe von Backnang. Die Wanderschuhe nach dem Kneipp-Wassertreten schnürend: S zu J „suchst du deinen linken Schuh?“ Antwort „nein, ich suche Bernard“ ...

Stempel



Unterwegs auf
dem Jakobusweg
St. Jakob
Rothenburg o. d. T.

braucht der Pilger, um sein Tun zu dokumentieren –
komisch kann das Rennen nach diesen kleinen
Kunstwerken trotzdem sein.

Daneben versucht euer Berichterstatter auch seine
visuellen Eindrücke zu sammeln. Die Digitalkamera
eignet sich hervorragend, allenfalls auch das Smart-
phone. Am besten gehen immer Papier und Stift, es
braucht etwas Zeit und Ruhe. Und ein Plätzchen.

